

Bericht zur Situation von Jungen und Männern in Deutschland 2010

Jungen- und Männer-Genderindex

Oktober 2010

Dr. Bruno Köhler/Dr. Andreas Krauß

Inhaltsangabe

1.	Was will der Jungen- und Männer-Genderindex?	3
2.	Wesentliche Ergebnisse	4
3.	Gesundheit	6
4.	Bildungschancen	9
5.	Bildungschancen von Jungen mit Migrationshintergrund	11
6.	Jugendarbeitslosigkeit	12
7.	Arbeitsmarkt	14
8.	Vaterschaft	16
9.	Gewaltopfer	18
10.	Hilfebedürftigkeit (Sozialhilfe)	20
11.	Rollenbild (männlicher Lehrkräfteanteil)	22
12.	Zwangsdienste	24
13.	Gesamtindex 2010	26
14.	Spezielle Untersuchungen	27
14.1.	Arbeitsunfälle	28
14.2.	Bildungsnachteile von Jungen im Vorschulalter	29
14.3.	Analyse der Arbeitslosendaten besonderer Gruppen	31

1. Was will der Jungen- und Männer-Genderindex?

Die Frauenbewegung hat gefordert und erreicht, den geschlechterspezifischen Blick auf die Situation von Frauen und Mädchen in der öffentlichen Debatte zu verankern. Doch die Welt hat sich weiterentwickelt. Mittlerweile nehmen die Bereiche zu, in denen Jungen und Männer Nachteile erfahren oder gar benachteiligt werden.

Gegenstand einer Gleichstellungspolitik sollte nicht nur der um 23 % geringere durchschnittliche Bruttoverdienst von Frauen, sondern auch die um über 50 % höhere Arbeitslosigkeit männlicher Jugendlicher sein.

Thema der Gleichstellungspolitik sollte nicht nur die Frauenquote in technischen Berufsbereichen, sondern auch die Männerquote in pädagogischen Berufsbereichen sein.

Echte Gleichstellungspolitik betrifft nicht nur Frauengesundheit, sondern auch Männergesundheit.

Die Politik der Chancengleichheit darf nicht dort aufhören, wo Jungen und Männer Benachteiligungen erfahren, wie z.B. bei den Bildungsabschlüssen, bei der Akzeptanz als Gewaltopfer oder bei der Diskriminierung im Familienrecht.

MANNdat hat sich die Aufgabe gesetzt, in zentralen Bereichen die Nachteile und Benachteiligungen von Jungen und Männern bekannt zu machen. Mit dem hier vorliegenden Jungen- und Männer-Genderindex ermöglichen wir deshalb einen datenbasierten Blick auf die Situation von Jungen und Männern in Deutschland. Die bislang einseitige Betrachtungsweise der Geschlechterpolitik wird um einen Blick auf Jungen und Männer ergänzt und wichtige Handlungsfelder für die politischen Akteure werden aufgezeigt.

Die vorliegenden Zahlen sind umso brisanter, da sie von der deutschen Geschlechterpolitik gewöhnlich ignoriert oder verharmlost werden.

Der Jungen- und Männer-Genderindex liefert erstmalig Daten, wie sie selbst bei den statistischen Ämtern von Bund und Ländern nicht zu finden sind. Dort werden z.B. im Bildungsbereich lediglich mädchen- und frauenspezifische Daten explizit aufgeführt, die Daten von Jungen und Männern jedoch nicht. Dies verstößt nicht nur gegen die selbstauferlegte Verpflichtung des „Gender Mainstreaming“. Es belegt vielmehr, dass der Bildungssektor trotz zunehmender Bildungsmisserfolge von Jungen nach wie vor rein mädchen- und frauenspezifisch ausgerichtet ist. Der von MANNdat erstellte Jungen- und Männer-Genderindex ist deshalb die bislang einzige Quelle, aus der diese Daten zur Bildungssituation von Jungen und Männern sowie zur Berufssituation von männlichen Lehrern umfassend ersichtlich sind. Dennoch kann dieser Index eine längst fällige und dringend erforderliche Datenerhebung der Bundesregierung und der Länderregierungen zur Lebenssituation von Jungen und Männern nicht ersetzen.

Die Glaubwürdigkeit von Geschlechterpolitik muss sich daran messen lassen, inwieweit sich die Politik auch den von MANNdat dargestellten Nachteilen und Benachteiligungen von Jungen und Männern annimmt. MANNdat wird deshalb diesen Jungen- und Männer-Genderindex jährlich fortschreiben und die neu etablierte Jungen- und Männerpolitik an der Entwicklung dieser Daten messen.

2. Wesentliche Ergebnisse

Die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung sind im Einzelnen:

Gesundheit

- In keinem Bundesland erreicht die durchschnittliche Lebenserwartung der Männer auch nur annähernd diejenige der Frauen. Männer sterben in Deutschland im Schnitt 6,3 Jahre früher als Frauen.

Bildung

- In allen Bundesländern liegt die Zahl der männlichen Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife weit unter derjenigen der weiblichen Absolventen. Im Bundesdurchschnitt erwerben 21,6 % weniger Männer als Frauen die Zugangsberechtigung zum Studium. Besonders gravierend ist die Situation in vielen ostdeutschen Bundesländern, wo der Abstand annähernd 30 % beträgt.

Arbeitslosigkeit

- Die Lebenschancen junger Erwachsener unterscheiden sich in puncto Integration in den Arbeitsmarkt drastisch nach Geschlecht. In allen Bundesländern gibt es mehr männliche als weibliche Jungarbeitslose. Im Bundesdurchschnitt sind 63,7 % mehr junge Männer als junge Frauen arbeitslos. Besonders gravierend ist die Situation in Bayern. Dort beträgt der Abstand 82,2 %.
- Auch bei der Gesamtheit der Erwachsenen ist Arbeitslosigkeit unter Männern weit häufiger anzutreffen als unter Frauen. Im Bundesdurchschnitt liegt die Männerarbeitslosigkeit 15,4 % über der der Frauen. Kein einziges Bundesland weist eine höhere Frauen- als Männerarbeitslosigkeit auf.

Vaterschaft

- Das Familienrecht benachteiligt Männer in einem zentralen Lebensbereich besonders deutlich: Gerichtliche Sorgerechtsentscheidungen werden ganz überwiegend zugunsten der Mütter und zuungunsten der Väter getroffen. Dies gilt nahezu unisono in allen Bundesländern. Im Bundesdurchschnitt wird ca. 4,5 mal so häufig allein der Mutter das Sorgerecht zugesprochen, wie allein dem Vater.

Gewaltopfer

- Männer sind weitaus häufiger Opfer von Gewalt als Frauen. Im Bundesdurchschnitt liegt die Zahl männlicher Opfer 147,9 % über der der weiblichen Opfer. Besonders gravierend ist die Situation in Mecklenburg-Vorpommern. Hier beträgt der Abstand 269,5 %.

Sozialhilfe (Hilfe zum Lebensunterhalt)

- Etwas differenzierter stellt sich die Situation bei der Hilfe zum Lebensunterhalt dar. Im Bundesdurchschnitt sind 2,6 % mehr Männer als Frauen auf diese staatliche Hilfeleistung zur Sicherung des Mindestlebensstandards angewiesen. In einigen Bundesländern sind zwar Frauen häufiger auf diese Leistungen angewiesen als Männer. Allerdings liegt in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen die Zahl der hilfebedürftigen Männer 20 bis 30 % höher als die der Frauen.

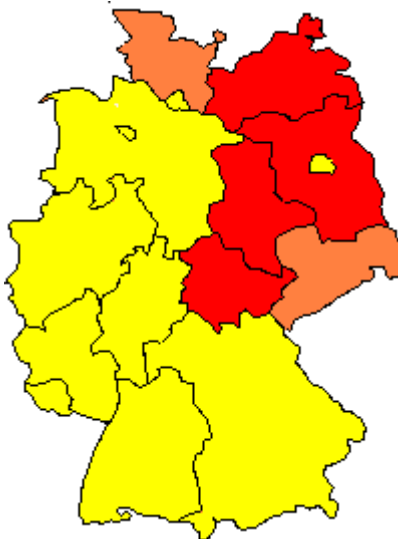
Rollenbild

- Exemplarisch für das aktuelle Rollenverständnis der Gesellschaft ist der Anteil männlicher Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen. Wiederum liegt in allen Bundesländern der Anteil der Lehrer deutlich unter dem der Lehrerinnen. Besonders groß ist der Abstand in den ostdeutschen Bundesländern. Dort liegt der Frauenanteil unter den Lehrkräften durchweg über 80 %.




Gesamtindex in geographischer Darstellung

Die Darstellung der Gleichstellungssituation zeigt, dass für Jungen und Männer die Lage in den ostdeutschen Ländern und in Schleswig-Holstein insgesamt am schlechtesten ist.

Von Gelb über orange bis rot bildet die Farbskala das Ausmaß der Nachteile und Benachteiligungen von Jungen und Männern ab.



Zur Farbskala:¹

unterdurchschnittliche Nachteile für Jungen und Männer	
durchschnittliche Nachteile für Jungen und Männer	
überdurchschnittliche Nachteile für Jungen und Männer	

¹ Die zu Grunde liegenden Zahlenwerte werden nachfolgend im Detail erläutert.

3. Gesundheit

Die Beschreibung der gesundheitlichen Gesamtsituation von Jungen und Männern ist eine umfangreiche Aufgabe, die im Rahmen dieser Datensammlung nicht erschöpfend geleistet werden kann. Die Politik soll zudem auch keineswegs aus ihrer Verantwortung zur Berichterstattung über Männergesundheit entlassen werden. Sie ist in der Pflicht, die gesundheitliche Situation *beider* Geschlechter zu betrachten.

Als einen wesentlichen Indikator für die gesundheitliche Situation hat MANNdat deshalb die Lebenserwartung von Männern bei Geburt² im Vergleich zu Frauen exemplarisch herausgegriffen.

Gesundheit (Lebenserwartung Jahren bei Geburt, Sterbetafeln 2006/2008)			
Bundesland	Männer	Frauen	% Differenz³
Baden-Württemberg	78,58	83,33	5,7
Bayern ⁴	77,40	82,50	6,2
Berlin	76,87	82,03	6,3
Brandenburg	76,10	82,01	7,2
Bremen	76,00	81,92	7,2
Hamburg	77,28	82,20	6,0
Hessen	77,69	82,54	5,9
Mecklenburg-Vorpommern	75,13	81,75	8,1
Niedersachsen	76,79	82,14	6,5
NRW	76,71	81,85	6,3
Rheinland-Pfalz	77,05	82,04	6,1
Saarland	75,78	81,12	6,6
Sachsen	76,76	82,71	7,2
Sachsen-Anhalt	75,09	81,43	7,8
Schleswig-Holstein	77,08	82,07	6,1
Thüringen	75,90	81,93	7,4
Deutschland	77,17	82,40	6,3

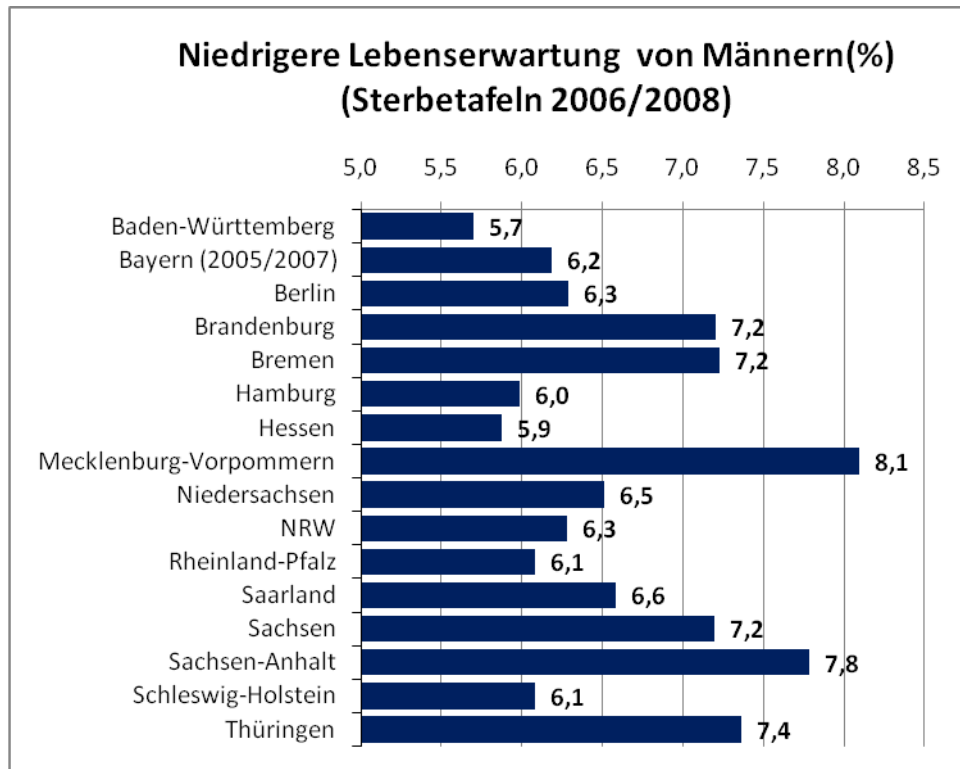
Quelle: Statistisches Amt des Bundes und der Länder⁵

² Zahl der zu erwartenden Lebensjahre eines Neugeborenen

³ Lesebeispiel: Die durchschnittliche Lebenserwartung der Männer in Deutschland liegt 6,3 % unter derjenigen der Frauen.

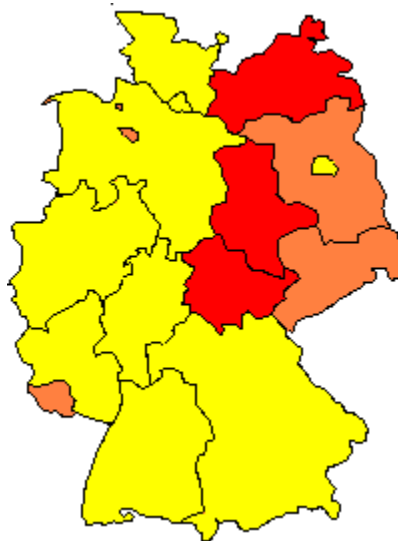
⁴ Daten der Sterbetafel 2005/2007

⁵ www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Bevoelkerung/GeburtenSterbefaelle/Tabellen/Content75/LebenserwartungBundeslaenderZeitreiheMaennlich.psml Abruf 15.05.2010
www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Bevoelkerung/GeburtenSterbefaelle/Tabellen/Content75/LebenserwartungBundeslaenderWeiblich.psml



Quelle: Statistisches Amt des Bundes und der Länder

Genderindex Gesundheit im Bild



Differenz der Lebensjahre in Prozent der Lebenserwartung von Frauen		
von	bis	Farbe
5,7	6,5	
6,5	7,3	
7,3	8,1	

Was sagt die Politik zur Schieflage bei der Gesundheit?**Im Jahr 2002**

„Die rot-grüne Regierung hat ... gehandelt. Im Gesundheitsministerium wurde eine Abteilung „Frauen und Gesundheit“ eingerichtet, Vorhaben mit frauenspezifischer Relevanz werden gefördert. Das Spektrum reicht von Projekten, welche die koronaren Herzkrankheiten zum Gegenstand hatten, bis hin zum „Bericht zur gesundheitlichen Situation von Frauen in Deutschland“.

**...
CDU und CSU fordern deshalb:**

Die Anwendung des Gender-Mainstreaming-Ansatzes in allen Bereichen des Gesundheitswesens. Alle Maßnahmen sollen da hingehend geprüft werden, wie sie sich auf Frauen auswirken und ob sie den Bedürfnissen von Frauen gerecht werden.

Eine konkrete Gesundheitspolitik für Frauen, welche die Lebenswelt und die persönliche Geschichte von Frauen einbezieht.

Eine Intensivierung der Gesundheitserziehung von Mädchen und jungen Frauen sowie den Ausbau der präventiven Maßnahmen.

Mehr frauenspezifische Gesundheitsaufklärung verbunden mit dem Ziel, mehr Frauen für die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen zu gewinnen.“

Zitate aus WHC-newsletter Nr. 03/2002

Im Jahr 2010**„Frauengerechte Gesundheitsversorgung**

Wir stellen uns der Erkenntnis, dass Frauen und Männer unterschiedlich krank sind Zur Unterstützung dieser Ziele werden wir die Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW und die Landesfachstelle Frauen und Sucht NRW wieder einrichten.“

Koalitionsvertrag der rot-grünen Koalition in NRW

4. Bildungschancen

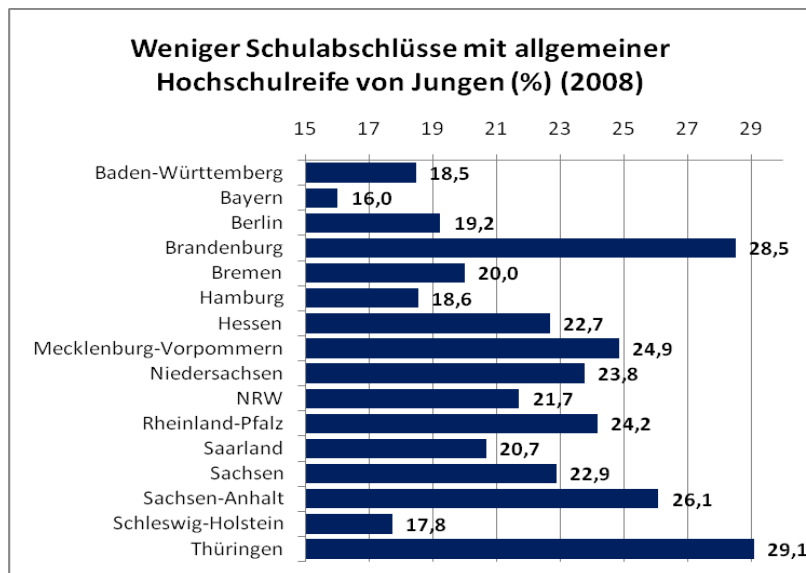
Bildung ist nicht nur eine der wichtigsten Rahmenbedingungen für die Zukunftsperspektiven junger Menschen, sondern auch ein essentieller volkswirtschaftlicher Faktor für den Hochtechnologiestandort Deutschland. Daher wird sich die Glaubwürdigkeit von Geschlechterpolitik auch daran messen lassen müssen, inwieweit sie für eine chancengleiche Bildung auch für Jungen sorgt. Als Indikator hat MANNdat die prozentuale Differenz der männlichen zu den weiblichen Schulabsolventen gewählt, die die allgemeine Hochschulreife erlangen. Hier wird die vollständige Umkehrung des geschlechterspezifischen Bildungsgefälles offenbar. War vor 30 Jahren der Anteil weiblicher Abschlüsse mit allgemeiner Hochschulreife noch signifikant geringer als der Anteil männlicher Abschlüsse, so ist es heute genau umgekehrt.

Bildung (Schulabschlüsse Allgemeine Hochschulreife 2008)				
Bundesland	gesamt	weiblich	männlich	% Differenz⁶
Baden-Württemberg	31.673	17.449	14.224	18,5
Bayern	31.787	17.278	14.509	16,0
Berlin	13.119	7.258	5.861	19,2
Brandenburg	10.896	6.354	4.542	28,5
Bremen	2.574	1.430	1.144	20,0
Hamburg	6.392	3.523	2.869	18,6
Hessen	18.391	10.372	8.019	22,7
Mecklenburg-Vorpommern	10.969	6.263	4.706	24,9
Niedersachsen	20.921	11.871	9.050	23,8
NRW	65.295	36.626	28.669	21,7
Rheinland-Pfalz	12.731	7.241	5.490	24,2
Saarland	3.023	1.686	1.337	20,7
Sachsen	13.924	7.862	6.062	22,9
Sachsen-Anhalt	8.116	4.667	3.449	26,1
Schleswig-Holstein	7.926	4.349	3.577	17,8
Thüringen	8.494	4.970	3.524	29,1
Deutschland	266.231	149.199	117.032	21,6

Quelle: Regionalstatistik des Statistischen Amtes des Bundes und der Länder⁷

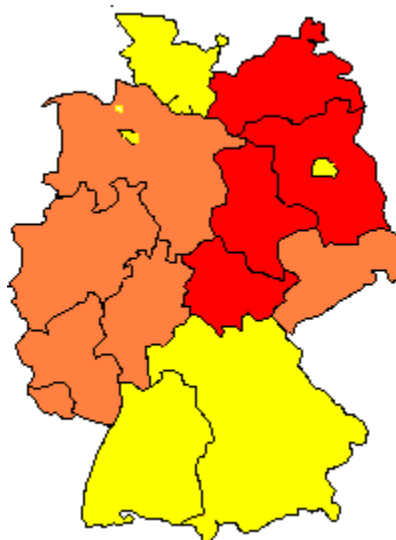
⁶ Lesehilfe: Die Zahl der männlichen Abgänger allgemein bildender Schulen mit Hochschulreife bleibt hinter der entsprechenden Zahl weiblicher Schulabgänger um 21,6 % zurück.

⁷ <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/online;jsessionid=0072DEBDF7E5AEA26CDD9EB85A061705>, Abruf 15.05.2010



Quelle: Regionalstatistik des Statistischen Amtes des Bundes und der Länder

Genderindex Bildungschancen im Bild



Differenz der Zahl der Schulabschlüsse mit allgemeiner Hochschulreife in Prozent der entsprechenden Abschlüsse von Mädchen		
von	bis	Farbe
16,0	20,4	gelb
20,4	24,7	orange
24,7	29,1	rot

Was sagt die Politik zur Schieflage bei der Bildung?

„These ‚der‘ Jungen als Bildungsverlierer trifft nicht zu“

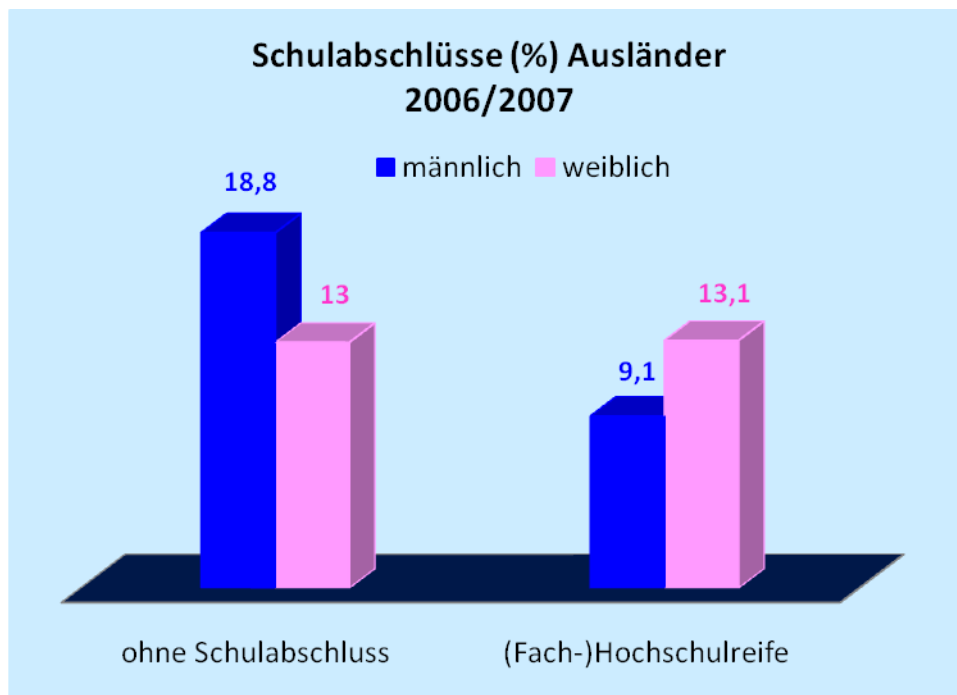
Zitat aus ZWD-MAGAZIN FRAUEN.GESELLSCHAFT UND POLITIK NR. 274 (2010) Die Gesellschaft Chancengleichheit e.V. ist 1987 von maßgeblichen Persönlichkeiten aus den Bereichen der Bildungs- und Wissenschaftspolitik sowie der Frauenpolitik gegründet worden.

5. Bildungschancen von Jungen mit Migrationshintergrund

Jungen mit Migrationshintergrund sind die Gruppe mit den größten Bildungsproblemen in Deutschland. Sie haben auch die höchste Schulabbrecherquote. Betrachtet man die geschlechtersensiblen Maßnahmen für Jugendliche mit Migrationshintergrund, beschränken sich diese bislang nahezu ausschließlich auf Mädchen mit Migrationshintergrund. Dies ist Grund genug für MANNdat, die Entwicklung im Auge zu behalten. Ein länderspezifischer Datenpool für diese Thematik existiert leider nicht. MANNdat stellt deshalb hier ersatzweise die bundesweite Situation dar.

Abschlüsse 2006/2007	Deutsche		Ausländer	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
ohne Schulabschluss	8,0	4,8	18,8	13,0
Hauptschulabschluss	25,1	18,6	43,2	40,1
Mittlerer Abschluss	40,9	42,3	28,9	33,9
(Fach-)Hochschulreife	26,0	34,2	9,1	13,1

Quelle Statistisches Amt des Bundes und der Länder⁸



Was sagt die Politik dazu?

„Wir wollen die Teilnahme zugewanderter Frauen und Mädchen aus allen Kulturkreisen am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben fördern. Dafür brauchen wir eine Bildungs- und Ausbildungsoffensive für Migrantinnen.“

Zitat aus S. 77 Koalitionsvertrag CDU/CSU/FDP 2009

⁸<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/BildungForschungKultur/Schulen/Tabellen/Content100/AllgemeinbildendeSchulenAbschlussart,templateld=renderPrint.psml>, Abruf 15.05.2010

6. Jugendarbeitslosigkeit

Das Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit ein wichtiger Indikator für mangelnde Zukunftsperspektiven junger Menschen. Gerade hier hat sich in den vergangenen Jahren eine eklatante Verschlechterung zu Ungunsten der männlichen Jugendlichen gegeben. Diese wird bislang von der Politik ignoriert.

Jugendarbeitslosigkeit (Jugendarbeitslose März 2010)				
Bundesland	gesamt	weiblich	männlich	% Differenz⁹
Baden-Württemberg	29.855	11.177	18.678	67,1
Bayern	39.025	13.830	25.195	82,2
Berlin	24.170	10.106	14.064	39,2
Brandenburg	18.398	6.830	11.568	69,4
Bremen	3.860	1.540	2.320	50,6
Hamburg	8.007	3.173	4.834	52,3
Hessen	21.932	8.631	13.301	54,1
Mecklenburg-Vorpommern	14.514	5.386	9.128	69,5
Niedersachsen	34.019	12.546	21.473	71,2
NRW	84.327	32.622	51.705	58,5
Rheinland-Pfalz	15.788	6.022	9.766	62,2
Saarland	4.312	1.590	2.722	71,2
Sachsen	30.271	11.315	18.956	67,5
Sachsen-Anhalt	17.345	6.701	10.644	58,8
Schleswig-Holstein	13.690	5.066	8.624	70,2
Thüringen	13.152	4.790	8.362	74,6
Deutschland	372.665	141.325	231.340	63,7

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit¹⁰

⁹ Lesehilfe: Die Zahl männlicher jugendlicher Arbeitsloser in Deutschland übersteigt die entsprechende Zahl weiblicher Arbeitsloser um 63,7 %.

¹⁰

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_d.xls, Abruf jeweils 15.05.2010

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_08.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_09.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_11.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_12.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_04.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_02.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_06.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_13.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_03.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_05.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_07.xls

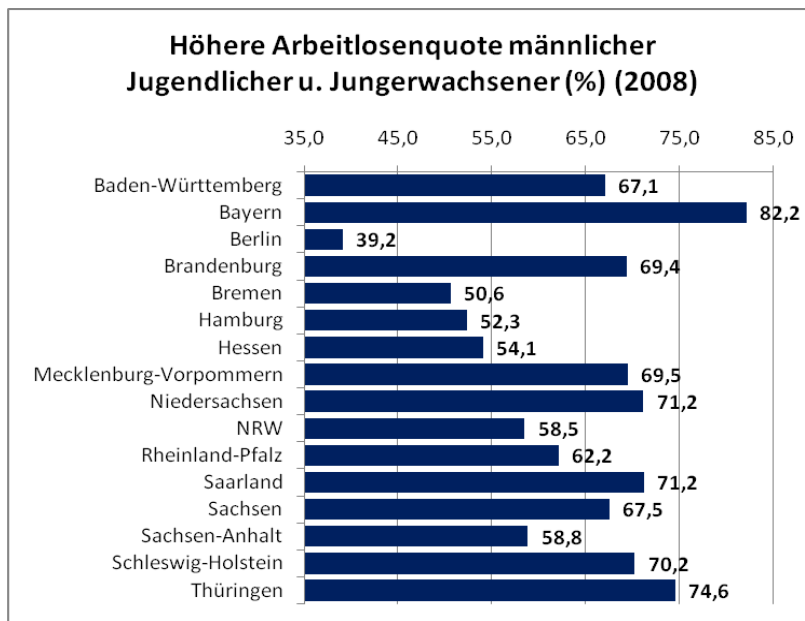
http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_16.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_01.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_15.xls

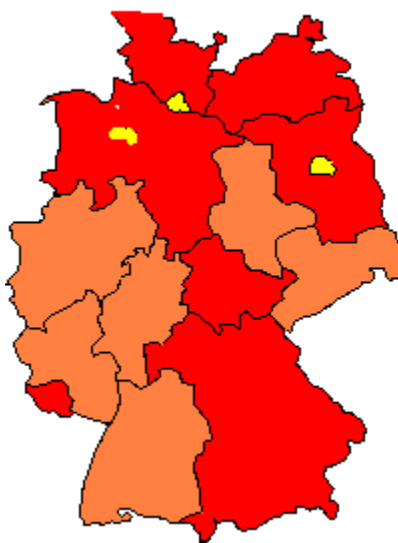
http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_14.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iii4/fum/pol/fum_10.xls



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Genderindex Jugendarbeitslosigkeit im Bild



Höhere Arbeitslosenquote männlicher Jugendlicher u. Jungerwachsener in Prozent der entsprechenden Arbeitslosenquoten weiblicher Jugendlicher u. Jungerwachsener		
von	bis	Farbe
39,2	53,5	gelb
53,5	67,8	orange
67,8	82,2	rot

Was sagt die Politik dazu?

„Ich finde es nicht schlimm, dass Mädchen in Sachen Bildung an den Jungen vorbeiziehen.“

Zitat der damaligen für Jungen zuständigen Jugendministerin und heutigen Arbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU), in der Berliner Zeitung 29.09.2006

7. Arbeitsmarkt

Der geschlechterspezifische Blick auf die Arbeitsmarktchancen beschränkt sich bei der Geschlechterpolitik zumeist auf die Betrachtung des Frauenanteils in Führungspositionen. Die Arbeitslosigkeit bleibt, zumindest seit Männer stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind, aus der Genderbetrachtung jedoch ausgeklammert. Für jeden Menschen ist Arbeit eine wichtige Rahmenbedingung für die Integration in unsere Gesellschaft und für die Zukunftsperspektiven. Umgekehrt bedeutet Arbeitslosigkeit ein erhebliches Risiko für sozialen Abstieg und Ausgrenzung. Aus diesem Grunde ist für die Realisierung echter Gleichberechtigung von zentraler Bedeutung, dass es der Arbeitsmarktpolitik gelingt, beiden Geschlechtern gleichermaßen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Arbeitslosigkeit (Arbeitslosenquote März 2010)						
Bundesland	gesamt	Frauen absolut	Männer absolut	Quote weiblich	Quote männlich	% Differenz ¹¹
Baden-Württemberg	300.192	133.840	166.352	5,1	5,6	9,8
Bayern	354.231	147.780	206.451	4,7	5,8	23,4
Berlin	241.389	101.840	139.549	12,7	15,8	24,4
Brandenburg	170.422	72.371	98.051	11,3	14,1	24,8
Bremen	39.841	16.920	22.921	11,2	13,3	18,8
Hamburg	81.865	34.752	47.113	7,9	9,9	25,3
Hessen	213.659	95.775	117.884	6,6	7,1	7,6
Mecklenburg-Vorpommern	129.940	54.296	75.644	13,1	16,6	26,7
Niedersachsen	325.480	142.299	183.181	7,7	8,6	11,7
NRW	823.195	361.407	461.788	8,7	9,5	9,2
Rheinland-Pfalz	131.037	57.084	73.953	5,9	6,6	11,9
Saarland	40.567	17.794	22.773	7,7	8,4	9,1
Sachsen	288.530	123.716	164.814	12,1	14,5	19,8
Sachsen-Anhalt	172.477	74.491	97.986	12,7	15,2	19,7
Schleswig-Holstein	117.757	50.264	67.493	7,4	9,1	23,0
Thüringen	137.362	59.395	77.967	10,5	12,3	17,1
Deutschland	3.567.944	1.544.024	2.023.920	7,8	9,0	15,4

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit¹²

¹¹ Lesehilfe: Die Arbeitslosenquote der Männer in Deutschland übersteigt diejenige der Frauen um 15,4 %.

¹²

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_d.xls, Abruf jeweils 15.05.2010

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_08.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_09.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_11.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_12.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_04.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_02.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_06.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_13.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_03.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_05.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_07.xls

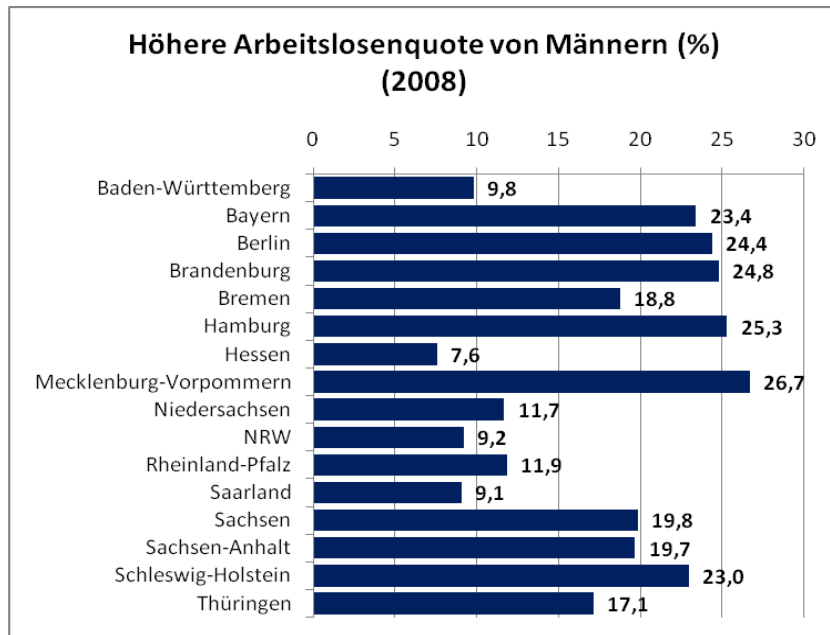
http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_16.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_01.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_15.xls

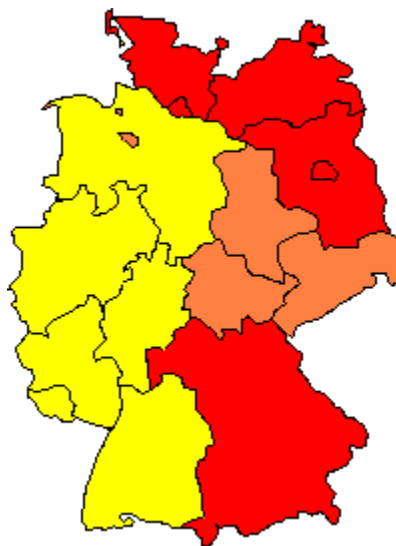
http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_14.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_10.xls



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Genderindex Arbeitslosigkeit im Bild



Höhere Arbeitslosenquote der Männer in Prozent der Arbeitslosenquote von Frauen		
von	bis	Farbe
7,6	14,0	gelb
14,0	20,3	orange
20,3	26,7	rot

Was sagt die Politik dazu?

„Mit speziellen Frauenfördermaßnahmen soll die berufliche Situation von Frauen verbessert und bestehende Ungleichgewichte im Nachhinein korrigiert werden.“

Zitat der Bundesagentur für Arbeit¹³

¹³ http://www.arbeitsagentur.de/nn_304416/Dienststellen/RD-SAT/Jena/AA/A01-Allgemein-Info/Allgemein/BCA/Frauenfoerderung.html, Abruf Mai 2010

8. Vaterschaft

Gleichberechtigte Partnerschaft in allen Lebensgemeinschaften mit Kind und unabhängig vom Ehestand ist wesentlich in einer gleichberechtigten Gesellschaft. Der Europäische Gerichtshof hat schon mehrfach die Benachteiligungen von Vätern im Umgangs- und Sorgerecht in Deutschland kritisiert. MANNdat erachtet die Zahl der gerichtlichen Zuweisungen des Sorgerechts an Väter im Vergleich zur entsprechenden Zahl der Zuweisung an Müttern als einen Indikator, der anzeigt, inwieweit es unserer Gesellschaft insgesamt, Politik und Rechtsprechung im besonderen, gelungen ist, einseitige Rollenbilder in der Familienrechtspflege zu überwinden.

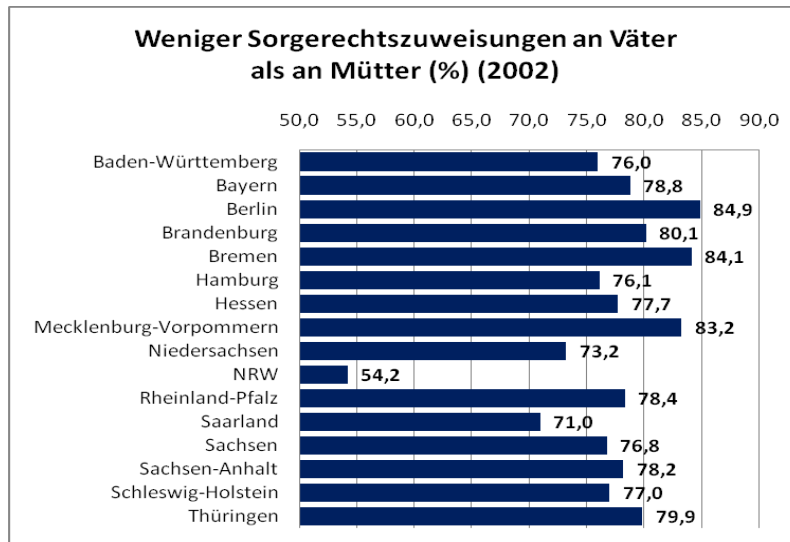
Die nachfolgend aufgeführten Sorgerechtsfälle umfassen alle das Sorgerecht betreffenden gerichtlichen Entscheidungen. Das betrifft sowohl Fälle verheirateter als auch unverheirateter Eltern.

Vaterschaft (gerichtliche Sorgerechtszuweisungen 2002)					
Bundesland	beide Eltern	kein Elternteil	Mutter	Vater	% Differenz¹⁴
Baden-Württemberg	10.544	922	2.578	619	76,0
Bayern	10.119	1.199	4.059	862	78,8
Berlin	2.337	237	1.586	240	84,9
Brandenburg	2.205	246	816	162	80,1
Bremen	341	205	246	39	84,1
Hamburg	1.842	500	620	148	76,1
Hessen	6.324	443	2.111	470	77,7
Mecklenburg-Vorpommern	1.804	166	573	96	83,2
Niedersachsen	10.622	970	2.656	711	73,2
NRW	18.312	2.007	3.141	1.438	54,2
Rheinland-Pfalz	5.330	347	1.492	323	78,4
Saarland	1.563	107	420	122	71,0
Sachsen	3.237	367	1.162	270	76,8
Sachsen-Anhalt	2.744	200	844	184	78,2
Schleswig-Holstein	3.678	205	830	191	77,0
Thüringen	2.581	148	720	145	79,9
Deutschland	83.583	8.269	26.854	6.020	77,6

Quelle: Statistik der Rechtspflege des Statistischen Amtes des Bundes und der Länder¹⁵

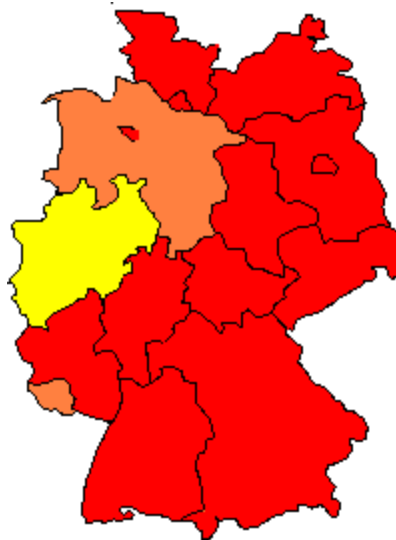
¹⁴ Lesehilfe: Gemessen an der Zahl alleiniger Sorgerechtszuweisungen an Mütter in Deutschland gibt es 77,6 % weniger alleinige Sorgerechtszuweisungen an Väter.

¹⁵ Statistisches Amt des Bundes und der Länder, Statistik der Rechtspflege, Familiengerichte, Fachserie 10, Reihe 2.2 (2002)



Quelle: Statistik der Rechtspflege des Statistischen Amtes des Bundes und der Länder

Genderindex Vaterschaft im Bild



Differenz der Zahl der gerichtlichen Sorgerechtszuweisungen an Väter in Prozent der entsprechenden Zuweisungen an Mütter		
von	bis	Farbe
54,2	64,4	gelb
64,4	74,7	orange
74,7	84,9	rot

Was sagt die Politik dazu?

„Mit dem Kindschaftsrechtsreformgesetz, welches am 1. Juli 1998 in Kraft trat, wurde unter anderem das Sorgerecht in Deutschland neu geregelt. Diesen Gesetzentwurf habe ich als damalige Bundesjustizministerin intensiv vorbereitet und leidenschaftlich begleitet.Ganz bewusst hat der Gesetzgeber damals die gemeinsame Sorge Nichtverheirateter von der Zustimmung der Mutter abhängig gemacht.“

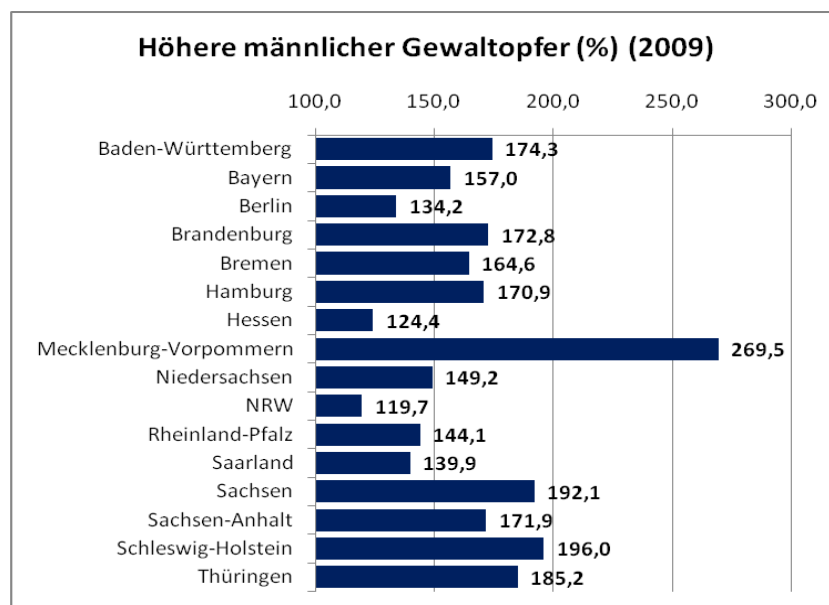
Zitat der ehemaligen und jetzigen Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger im Plenum des Deutschen Bundestages am 02.07.2009 noch vor dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, das die Diskriminierung von Vätern unehelicher Kinder in Deutschland in dem Kindschaftsrechtsreformgesetz bestätigte.

9. Gewaltopfer

Kaum ein anderer Themenbereich wird derart geschlechterspezifisch einseitig betrachtet, wie das Thema Gewaltopfer. Dies ist nicht gerechtfertigt, da Jungen und Männer stärker von Gewalt betroffen sind als Mädchen und Frauen. Der nachfolgende Blick auf die Opfer von Gewaltkriminalität soll für die Verletzlichkeit von Jungen und Männern sensibilisieren.

Opfer von Gewaltkriminalität im Jahr 2009				
Bundesland	gesamt	weiblich	männlich	% Differenz ¹⁶
Baden-Württemberg	22.962	6.134	16.828	174,3
Bayern	23.883	6.689	17.194	157,0
Berlin	22.636	6.774	15.862	134,2
Brandenburg	5.502	1.476	4.026	172,8
Bremen	4.291	1.177	3.114	164,6
Hamburg	11.154	3.007	8.147	170,9
Hessen	16.958	5.228	11.730	124,4
Mecklenburg-Vorpommern	4.634	987	3.647	269,5
Niedersachsen	26.957	7.719	19.238	149,2
NRW	61.990	19.390	42.600	119,7
Rheinland-Pfalz	11.902	3.459	8.443	144,1
Saarland	3.532	1.039	2.493	139,9
Sachsen	8.708	2.221	6.487	192,1
Sachsen-Anhalt	7.542	2.028	5.514	171,9
Schleswig-Holstein	9.456	2.388	7.068	196,0
Thüringen	4.730	1.228	3.502	185,2
Deutschland	246.837	70.944	175.893	147,9

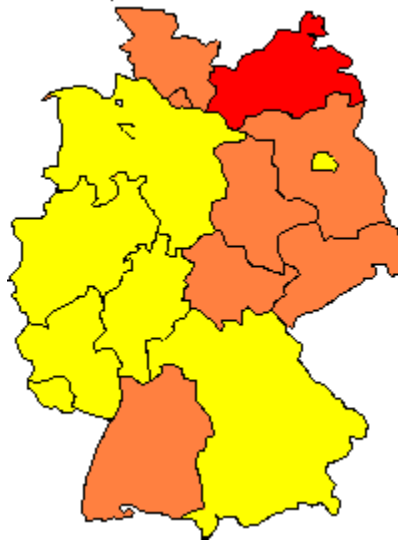
Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik



Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik

¹⁶ Lesehilfe: Die Zahl der männlichen Gewaltopfer in Deutschland übersteigt die Zahl der weiblichen Gewaltopfer um 47,9 %.

Genderindex Gewaltopfer im Bild



Differenz der Zahl männlicher Gewaltopfer in Prozent der Zahl weiblicher Gewaltopfer		
von	bis	Farbe
119,7	169,6	gelb
169,6	219,6	orange
219,6	269,5	rot

Was sagt die Politik dazu?

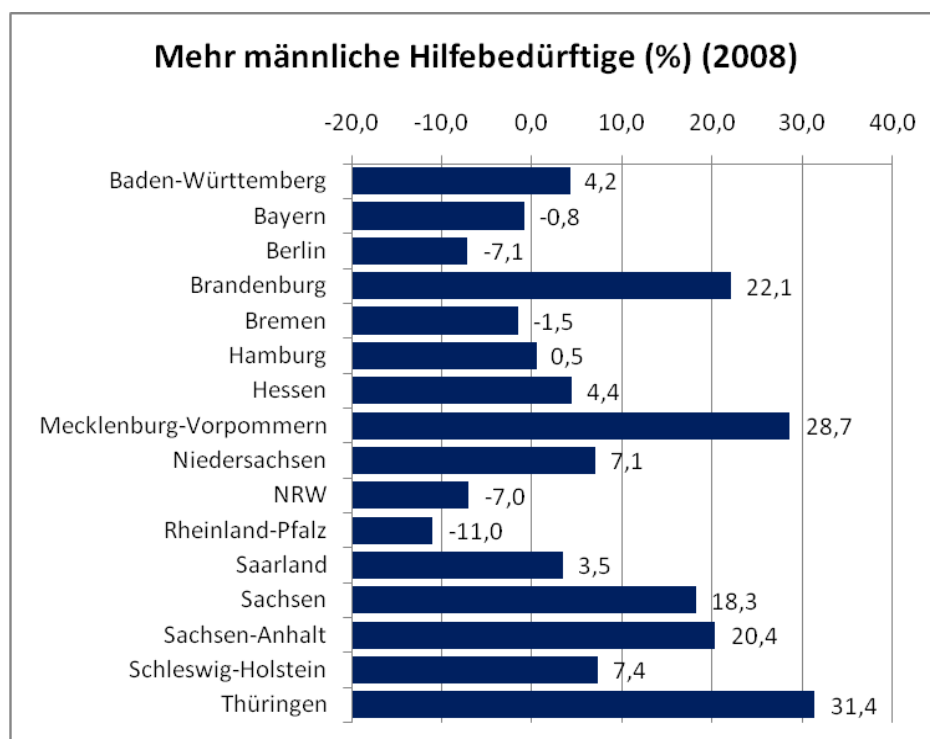
Nichts!

10. Hilfebedürftigkeit (Sozialhilfe)

Sozialhilfe ist eine gesetzlich geregelte bedarfsorientierte Sozialleistung für hilfebedürftige Personen zur Gewährleistung eines Mindestlebensstandards. In geschlechterdifferenzierter Darstellung ist sie damit auch ein Indikator für die jeweilige Armutsgefährdung.

Empfänger v. Hilfe zum Lebensunterhalt (2008)				
Bundesland	gesamt	weiblich	männlich	% Differenz ¹⁷
Baden-Württemberg	14.803	7.248	7.555	4,2
Bayern	44.218	22.196	22.022	-0,8
Berlin	21.974	11.391	10.583	-7,1
Brandenburg	9.584	4.316	5.268	22,1
Bremen	3.877	1.953	1.924	-1,5
Hamburg	9.829	4.902	4.927	0,5
Hessen	28.211	13.802	14.409	4,4
Mecklenburg-Vorpommern	9.247	4.044	5.203	28,7
Niedersachsen	38.339	18.515	19.824	7,1
NRW	75.952	39.346	36.606	-7,0
Rheinland-Pfalz	12.085	6.394	5.691	-11,0
Saarland	4.928	2.422	2.506	3,5
Sachsen	12.974	5.944	7.030	18,3
Sachsen-Anhalt	14.417	6.542	7.875	20,4
Schleswig-Holstein	15.843	7.639	8.204	7,4
Thüringen	8.680	3.751	4.929	31,4
Deutschland	324.961	160.405	164.556	2,6

Quelle: Regionalstatistik des Statistischen Amtes des Bundes und der Länder¹⁸

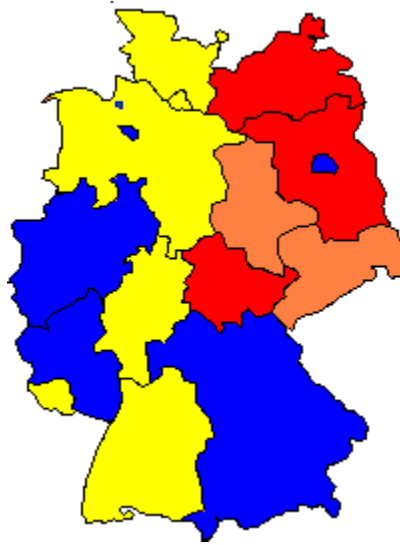


Quelle: Regionalstatistik des Statistischen Amtes des Bundes und der Länder

¹⁷ Lesehilfe: Die Zahl der männlichen Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt übersteigt die entsprechende Zahl weiblicher Empfänger um 2,6 %.

¹⁸ www.regionalstatistik.de/genesis/online/online.jsessionid=8DAF52739525E8B9A0E00189D134BD9B, Abruf 15.05.2010

Genderindex Hilfebedürftigkeit im Bild



Höhere Sozialhilfequote (Hilfe zum Lebensunterhalt) von Männern in Prozent der Sozialhilfequote von Frauen		
von	bis	Farbe
-11,0	0,0	Blau
0,0	10,5	Gelb
10,5	20,9	Orange
20,9	31,4	Rot

Was sagt die Politik dazu?

„Armut ist weiblich“
Bundesvorstand Bündnis 90/Die Grünen 2010¹⁹

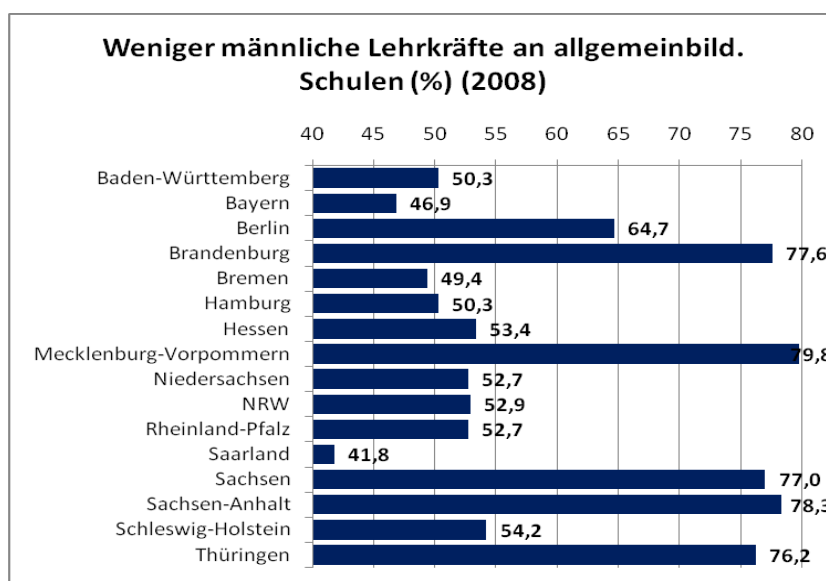
¹⁹ Beschluss des Bundesvorstands „Schwarz–Gelb blendet Frauenarmut aus“, 08.03.2010 ; www.gruene.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Beschl%C3%BCsse/Beschl%C3%BCsse_BuVo/Schwarz-Gelb_blendet_Frauenarmut_aus.pdf, Abruf 01.07.2010

11. Rollenbild (männlicher Lehrkräfteanteil)

Das sogenannte Rollenbild ist ein zentrales Thema der emanzipationspolitischen Debatte in Deutschland. Ein Indikator für die Öffnung des Rollenbildes ist der Männeranteil in frauendominierten Berufen. MANNdat hat den Männeranteil im Lehrberuf an allgemeinbildenden Schulen gewählt, da es sich hier um einen angesehenen, gut bezahlten, aber dennoch nicht elitären Beruf handelt. Dem Lehrberuf kommt auch deshalb besondere Bedeutung in Bezug auf Genderfragen zu, da er unmittelbar mit den Bildungs- und damit auch den Lebenslagenchancen der zukünftigen Generation verknüpft ist. An der Entwicklung des Männeranteils in Lehrberufen wird sich zeigen, in wieweit es der Politik gelingt, Männer in typische Berufsbereiche von Frauen zu integrieren.

Rollenbild (Lehrkräfte allgemeinbildenden Schulen 2008/2009)			
Bundesland	% weibliche Lehrkräfte	% männliche Lehrkräfte	% Differenz²⁰
Baden-Württemberg	66,8	33,2	50,3
Bayern	65,3	34,7	46,9
Berlin	73,9	26,1	64,7
Brandenburg	81,7	18,3	77,6
Bremen	66,4	33,6	49,4
Hamburg	66,8	33,2	50,3
Hessen	68,2	31,8	53,4
Mecklenburg-Vorpommern	83,2	16,8	79,8
Niedersachsen	67,9	32,1	52,7
NRW	68,0	32,0	52,9
Rheinland-Pfalz	67,9	32,1	52,7
Saarland	63,2	36,8	41,8
Sachsen	81,3	18,7	77,0
Sachsen-Anhalt	82,2	17,8	78,3
Schleswig-Holstein	68,6	31,4	54,2
Thüringen	80,8	19,2	76,2
Deutschland	69,6	30,4	56,3

Quelle: Bildungsstatistik des Statistischen Amtes des Bundes und der Länder²¹

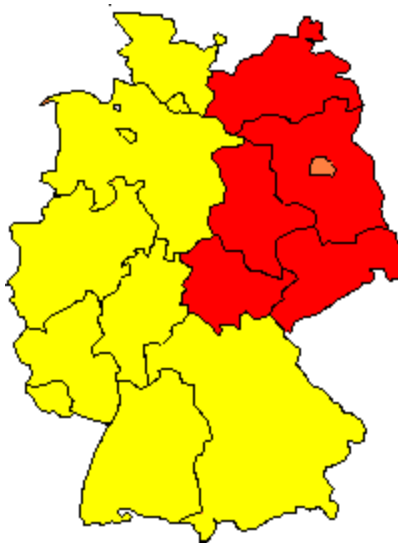


²⁰ Lesehilfe: Gemessen am Anteil weiblicher Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland gibt es 56,3 % weniger männliche Lehrkräfte.

²¹ http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_jb04_jahrtab24sch.asp, Abruf 15.05.2010

Quelle: Bildungsstatistik des Statistischen Amtes des Bundes und der Länder

Genderindex Rollenbild im Bild



Niedrigerer Anteil männlicher Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen in Prozent des Anteils weiblicher Lehrkräfte		
von	bis	Farbe
41,8	54,5	Yellow
54,5	67,1	Orange
67,1	79,8	Red

Was sagt die Politik dazu?

Marion Schick: „Mehr männliche Lehrkräfte in den Grundschulen zu haben, ist sinnvoll und wünschenswert. Aber dies mit Quoten erzwingen zu wollen, ist nicht der richtige Weg“

Zitat Kultusministerin von Baden-Württemberg Marion Schick²²

aber

„Marion Schick, Präsidentin der FH München, fordert eine Professorinnen-Quote für bayerische Hochschulen.“

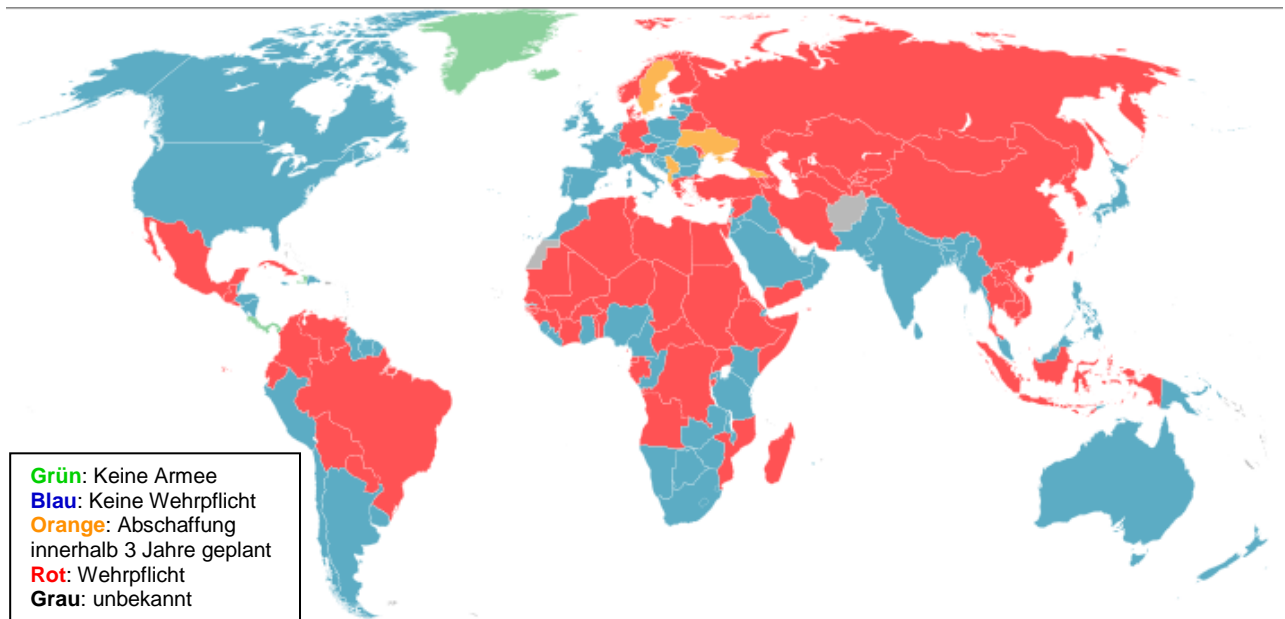
Zitat www.sueddeutsche.de/karriere/interview-nie-hatten-wir-so-gut-ausgebildete-frauen-wie-heute-1.551779, Abruf 01.07.2010

²² www.focus.de/magazin/archiv/focussiert-maenner-quoten-in-schulen-abgelehnt_aid_504027.html, Abruf 01.07.10

12. Zwangsdienste

Im Unterschied zu den meisten Ländern der westlichen Zivilisation existiert in Deutschland immer noch immer die Wehrpflicht in der Form, ausschließlich Männer heranzuziehen. Solange dies Bestand hat ist Gleichstellungspolitik in Deutschland unglaublich. MANNdat hält es für erschreckend, mit welcher Selbstverständlichkeit gerade auch junge Politiker und Politikerinnen in unserem Land meinen, nach Belieben über das Selbstbestimmungsrecht junger Männer verfügen zu dürfen. MANNdat stellt hier eine Übersicht der Wehrverfassungen weltweit dar.

Wehrverfassungen der Länder



Aus http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Conscription_map_of_the_world.svg&filetimestamp=20090926103612, Abruf 28.06.2010

Diese Bild- oder Mediendatei wurde vom Urheber zur uneingeschränkten Nutzung freigegeben. Diese Datei ist damit **gemeinfrei** („*public domain*“). Dies gilt weltweit.

Uneingeschränkte Nutzung bedeutet, dass das Bild in dem Umfang, der nach der jeweiligen nationalen Rechtsordnung möglich ist, beliebig, auch ohne Namensnennung, verbreitet, kommerziell genutzt und verändert werden darf.

Was sagt die Politik dazu?

„Die Junge Union tritt dafür ein, die Wehrpflicht zu bewahren und sie zu einer allgemeinen, sicherheitspolitisch begründeten Dienstpflicht für junge Männer weiterzuentwickeln. Dieser Dienst kann bei Bundeswehr, Bundespolizei, beim Zoll sowie im Zivil- und Katastrophenschutz wie den Feuerwehren, dem Technischen Hilfswerk, den Sanitätsdiensten oder dem heutigen Zivildienst abgeleistet werden. Integrieren ließe sich die Anrechnung anderer Dienstformen wie etwa der Entwicklungsdienst oder das freiwillige Jahr im In- und Ausland in Bereichen wie Soziales, Ökologie, Kultur (z.B. Film, Musik), Denkmalpflege, Politik oder Sport. ... Die schwarz-gelbe Koalition hat nun die Chance, sie in der allgemeinen, sicherheitspolitisch begründeten Dienstpflicht für junge Männer zu bündeln.“

Zitat Dorothee Bär, frauenpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag²³

„Aus Gründen der Dienstgerechtigkeit sollten wir nun über einen sozialen Pflichtdienst für alle jungen Männer nachdenken...Junge Frauen nehme ich aus. Sie haben später oft berufliche Nachteile, wenn sie sich für ein Kind entscheiden.“

Zitat Kurt Beck (SPD)²⁴

"Wir setzen uns dafür ein, die Wehrpflicht zu einer allgemeinen Dienstpflicht für Männer weiterzuentwickeln."

Zitat Philipp Mißfelder (Vorsitzender Junge Union)²⁵

"Unsere Bundeswehr ist eine Armee der Söhne und Töchter...Deswegen bin ich für eine Beibehaltung der Wehrpflicht.“

Zitat Christine Lieberknecht; Ministerpräsidentin Thüringen(CDU)²⁶

²³ <http://www.junge-union.de/content/presse/mitteilungen/1020>, Abruf 04.03.10

²⁴ Naumburger Tageblatt, 04.10.04

²⁵ http://www.cicero.de/97.php?ress_id=10&item=4115

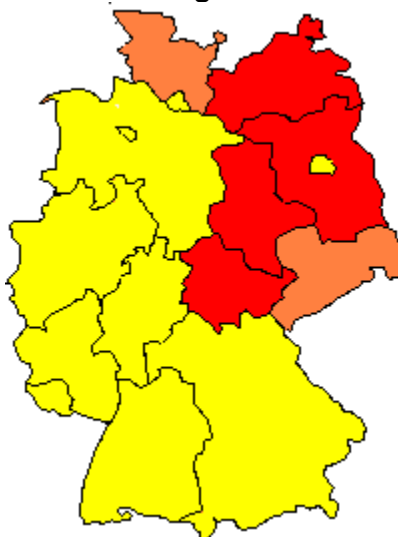
²⁶ Union probt Aufstand gegen Verteidigungsminister; Spiegel online 24.07.2010
<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,708250,00.html>

13. Gesamtindex 2010

Der Gesamtindex spiegelt die summarische Bewertung eines jeden Bundeslandes in Bezug auf alle untersuchten Lebenslagen wieder. Er wurde generiert, indem für jedes rote Feld der Wert 1, für orange 0,5, für gelb 0,25 und für blau -0,25 gesetzt wurde und sodann die Summe errechnet wurde. Der Gesamtindex fällt somit umso höher aus, je häufiger in den Einzelindikatoren die für Männer nachteiligen Werte auftreten und er fällt außerdem um so höher aus, je stärker sich in den Einzelindikatoren hohe Benachteiligungen häufen. In einem letzten Schritt wurde auf den Gesamtindex wiederum das rot-orange-gelb-Spektrum angewendet (siehe unten).

Gesamtindex 2010									
Bundesland	Arbeitslosigkeit	Jugend-arbeitslosigkeit	Bildung	Gesundheit	Rollenbild	Familienrecht	Sozialhilfe	Gewaltopfer	gesamt
Baden-Württemberg	gelb	orange	gelb	gelb	gelb	rot	gelb	orange	3,25
Bayern	rot	rot	gelb	gelb	gelb	rot	blau	gelb	3,75
Berlin	rot	gelb	gelb	gelb	orange	rot	blau	gelb	3
Brandenburg	rot	rot	rot	orange	rot	rot	rot	orange	7
Bremen	orange	gelb	gelb	orange	gelb	rot	blau	gelb	2,75
Hamburg	rot	gelb	gelb	gelb	gelb	rot	gelb	orange	3,75
Hessen	gelb	orange	orange	gelb	gelb	rot	gelb	gelb	3,25
Mecklenburg-Vorpommern	rot	rot	rot	rot	rot	rot	rot	rot	8
Niedersachsen	gelb	rot	orange	gelb	gelb	orange	gelb	gelb	3,25
NRW	gelb	orange	orange	gelb	gelb	gelb	blau	gelb	2
Rheinland-Pfalz	gelb	orange	orange	gelb	gelb	rot	blau	gelb	2,75
Saarland	gelb	rot	orange	orange	gelb	orange	gelb	gelb	3,5
Sachsen	orange	rot	rot	rot	rot	rot	orange	orange	5
Sachsen-Anhalt	orange	rot	rot	rot	rot	rot	orange	orange	6
Schleswig-Holstein	rot	rot	gelb	gelb	gelb	rot	gelb	orange	4,5
Thüringen	orange	rot	rot	rot	rot	rot	rot	orange	7

Genderindex gesamt im Bild



Gesamtindexwerte der Bundesländer		
von	bis	Farbe
2,0	4,0	gelb
4,0	6,0	orange
6,0	8,0	rot

14. Spezielle Untersuchungen

In diesem Abschnitt werden zusätzliche Daten zu ausgewählten Themen dargestellt.

14.1. Arbeitsunfälle

Was die Arbeitswelt anbelangt, so reduziert sich die Diskussion auf das Thema der Entlohnung der Geschlechter, insbesondere auf den Lohnabstand. Andere Aspekte des Arbeitslebens werden dadurch weitgehend in den Hintergrund gedrängt. Die Problematik des Arbeitsschutzes kommt in der Genderdebatte überhaupt nicht vor. Dabei weist dieses Gebiet eine deutliche geschlechterspezifische Komponente auf.

Arbeitsunfälle, insbesondere auch tödliche, betreffen weit überwiegend Männer. Eine Gesellschaft, die den Anspruch des Gender Mainstreamings, alle gesellschaftlichen Bereiche aus Sichtweise beider Geschlechter zu betrachten, ernst nehmen will, muss sich auch dieses Themas stellen. MANNdat beleuchtet erstmals ein besonders gravierendes Feld aus Genderperspektive: die tödlichen Arbeitsunfälle.

Die Arbeitsunfallstatistik nach Geschlecht und Bundesland wurde am 26.05.2010 bei den Berufsgenossenschaften nachgefragt. Eine Antwort liegt MANNdat bislang noch nicht vor. In Ermangelung aktueller Zahlen sei ersatzweise auf die Werte des Jahres 2003 zurückgegriffen.

Arbeitsunfälle mit Todesfolge 2003	
männlich	444
weiblich	32
insgesamt	476

Quelle: Arbeitsunfallstatistik 2003 des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften



Quelle: Arbeitsunfallstatistik 2003 des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften²⁷

Was sagt die Politik dazu?

Im Bericht „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2008 – Unfallverhütungsbericht Arbeit“, den die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) jährlich für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) erstellt gibt es lediglich einen Schwerpunkt „Frauen“. Ein määnerspezifischer Schwerpunkt existiert nicht.

²⁷ http://www.dguv.de/inhalt/zahlen/documents/AU_2003.pdf, Tab. 13, Seite 49

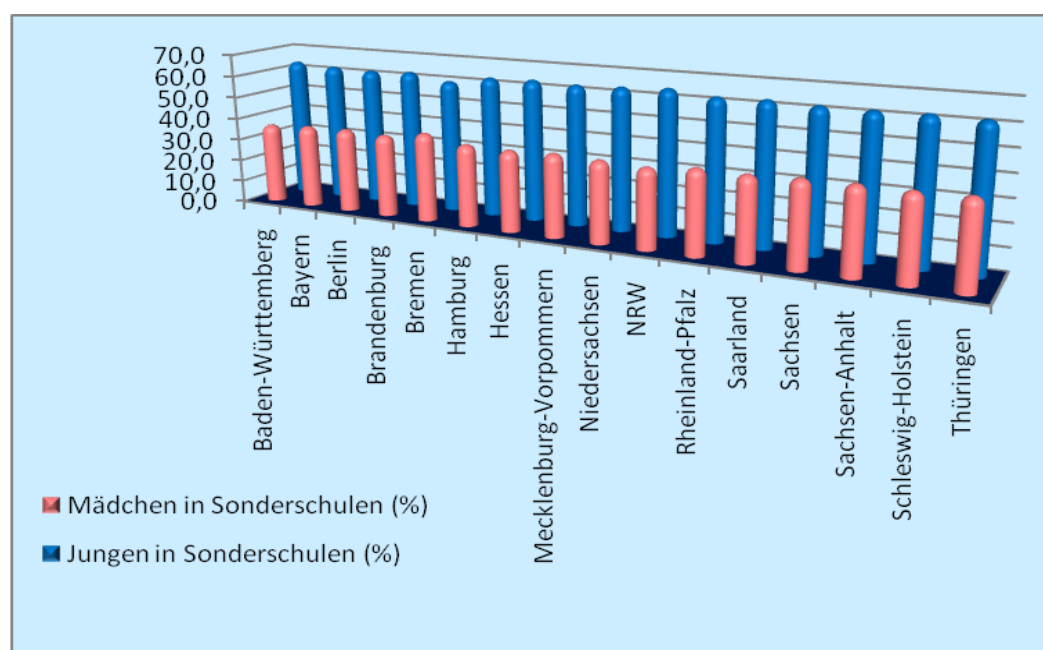
14.2. Bildungsnachteile von Jungen im Vorschulalter

Sonderschulen

Um die Ursachen für die Bildungsmisserfolge von Jungen zu verstehen, muss man auch einen Blick in den die Vorschulzeit werfen. Ein solcher zeigt, dass schon zu Beginn der Schullaufbahn Jungen nicht die gleichen Startchancen wie Mädchen haben.

Jungen und Mädchenanteil in Sonderschulen 2008				
Bundesland	insgesamt	Mädchen	Jungen	% Jungen
Baden-Württemberg	53.927	19.664	34.263	63,5
Bayern	59.184	22.188	36.996	62,5
Berlin	12.297	4.661	7.636	62,1
Brandenburg	10.040	3.731	6.309	62,8
Bremen	2.745	1.098	1.647	60,0
Hamburg	7.091	2.613	4.478	63,2
Hessen	25.918	9.424	16.494	63,6
Mecklenburg-Vorpommern	10.399	3.847	6.552	63,0
Niedersachsen	36.912	13.411	23.501	63,7
NRW	101.753	36.030	65.723	64,6
Rheinland-Pfalz	15.868	5.927	9.941	62,6
Saarland	3.858	1.424	2.434	63,1
Sachsen	18.875	7.100	11.775	62,4
Sachsen-Anhalt	13.833	5.216	8.617	62,3
Schleswig-Holstein	9.356	3.498	5.858	62,6
Thüringen	11.435	4.321	7.114	62,2
Deutschland	393.491	144.153	249.338	63,4

Quelle: Regionalstatistik des Statistischen Amtes des Bundes und der Länder, Sonderschulen 2008²⁸

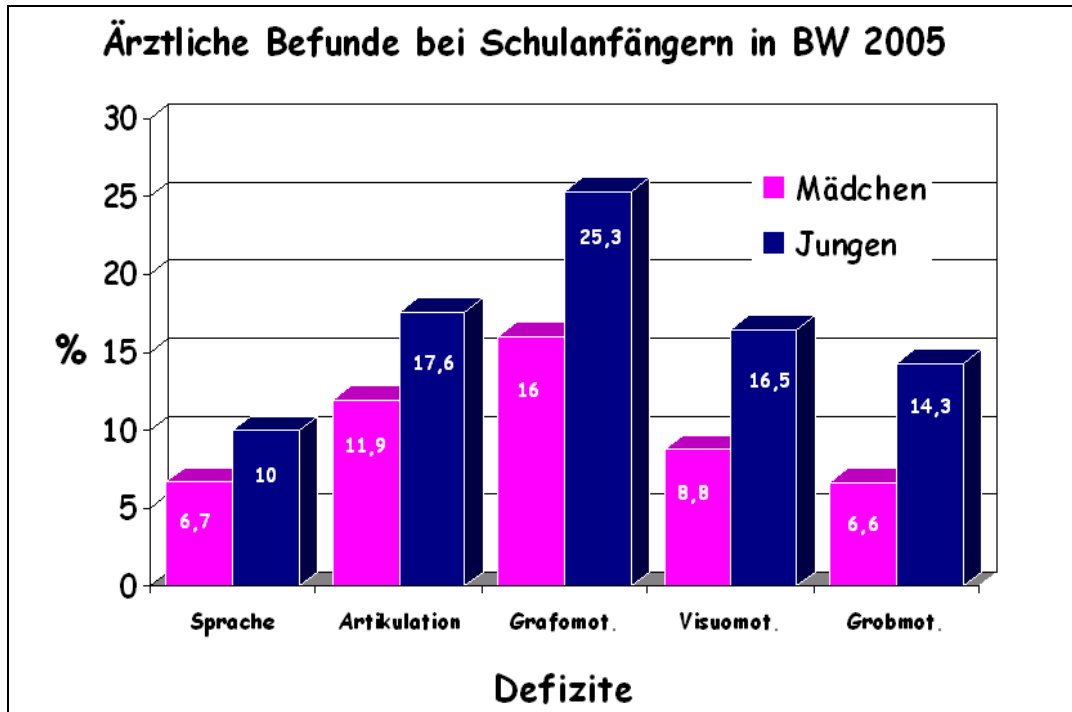


Quelle: Regionalstatistik des Statistischen Amtes des Bundes und der Länder, Sonderschulen 2008

²⁸ www.regionalstatistik.de, Abruf 07.07.2010

Medizinische Auffälligkeiten bei Schulanfängern

Nachfolgende Graphik zeigt den Anteil der Kinder mit ärztlichen Defizitbefunde bei Schulanfängern in Baden-Württemberg im Jahr 2005; Legende: Sprachfähigkeit; Artikulationsvermögen; Grafo-motorik; Visuomotorik; Grobmotorik:



Quelle: Landtag Baden-Württemberg, Drucksache 14/1682²⁹

Was sagt die Politik dazu?

„Beleuchtet man Geschlechterdifferenzen im Elementarbereich des Bildungswesens, so gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bildungsbeteiligung und keine uneingeschränkten Belege für Entwicklungsunterscheide zugunsten der Mädchen im Kindergartenalter.“

Zitat Bundesjugendkuratorium 2009³⁰

²⁹ Antwort der Landesregierung auf eine Anfrage der Abgeordneten Andrea Krüger und Fraktion (CDU) vom 18.09.07

³⁰ „Schlaue Mädchen – Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs“ (2009)

14.3. Analyse der Arbeitslosendaten besonderer Gruppen

Schwerbehinderte

Arbeitslose schwerbehinderte Menschen (März 2010)					
Bundesland	gesamt	weiblich	männlich	% männlich	% Differenz ³¹
Baden-Württemberg	17.574	6.924	10.650	60,60	53,8
Bayern	22.670	8.828	13.842	61,06	56,8
Berlin	10.890	4.589	6.301	57,86	37,3
Brandenburg	7.579	3.042	4.537	59,86	49,1
Bremen	1.461	591	870	59,55	47,2
Hamburg	3.161	1.299	1.862	58,91	43,3
Hessen	13.650	5.436	8.214	60,18	51,1
Mecklenburg-Vorpommern	5.419	2.086	3.333	61,51	59,8
Niedersachsen	13.669	5.277	8.392	61,39	59,0
NRW	43.806	16.996	26.810	61,20	57,7
Rheinland-Pfalz	6.414	2.330	4.084	63,67	75,3
Saarland	2.250	839	1.411	62,71	68,2
Sachsen	11.572	4.584	6.988	60,39	52,4
Sachsen-Anhalt	5.476	2.170	3.306	60,37	52,4
Schleswig-Holstein	5.073	2.056	3.017	59,47	46,7
Thüringen	2.989	1.331	1.658	55,47	24,6
Deutschland	177.664	69.956	107.708	60,62	54,0

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit³²

Höherer Anteil schwerbehinderter männlicher Arbeitsloser in Prozent des entsprechenden Anteils weiblicher Personen		
von	bis	Farbe
24,6	41,5	
41,5	54,4	
54,4	75,3	

³¹ Lesehilfe: Die Zahl der schwerbehinderten männlichen Arbeitslosen in Deutschland übersteigt die Zahl entsprechender weiblicher Arbeitsloser um 54,0 %.

³²

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_d.xls, Abruf jeweils 15.05.2010

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_08.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_09.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_11.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_12.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_04.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_02.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_06.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_13.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_03.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_05.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_07.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_16.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_01.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_15.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_14.xls

http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/201003/iiia4/fum/pol/fum_10.xls

Ausländer

Arbeitslose Ausländer (März 2010)					
Bundesland	gesamt	weiblich	männlich	% männlich	% Differenz ³³
Baden-Württemberg	71.443	31.342	40.101	56,13	27,9
Bayern	63.268	27.698	35.570	56,22	28,4
Berlin	49.372	22.193	27.179	55,05	22,5
Brandenburg	4.381	2.266	2.115	48,28	-6,7
Bremen	8.430	3.540	4.890	58,01	38,1
Hamburg	19.274	8.369	10.905	56,58	30,3
Hessen	50.827	24.286	26.541	52,22	9,3
Mecklenburg-Vorpommern	2.982	1.411	1.571	52,68	11,3
Niedersachsen	40.143	18.322	21.821	54,36	19,1
NRW	168.124	74.797	93.327	55,51	24,8
Rheinland-Pfalz	19.351	8.775	10.576	54,65	20,5
Saarland	5.728	2.668	3.060	53,42	14,7
Sachsen	10.013	4.207	5.806	57,98	38,0
Sachsen-Anhalt	4.554	1.915	2.639	57,95	37,8
Schleswig-Holstein	11.883	5.382	6.501	54,71	20,8
Thüringen	3.373	1.515	1.858	55,08	22,6
Deutschland	533.146	238.686	294.460	55,23	23,4

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Höherer Anteil ausländischer männlicher Arbeitsloser in Prozent des entsprechenden Anteils weiblicher Personen		
von	bis	Farbe
-6,7	9,3	
9,3	18,9	
18,9	28,5	
28,5	38,1	

³³ Lesehilfe: Die Zahl männlicher arbeitsloser Ausländer übersteigt die Zahl weiblicher arbeitsloser Ausländer um 23,4 %.

Langzeitarbeitslose³⁴

Langzeitarbeitslose (März 2010)					
Bundesland	gesamt	weiblich	männlich	% männlich	% Differenz ³⁵
Baden-Württemberg	71.741	35.800	35.941	50,10	0,4
Bayern	70.638	35.590	35.048	49,62	-1,5
Berlin	80.598	32.704	47.894	59,42	46,4
Brandenburg	40.358	19.996	20.362	50,45	1,8
Bremen	14.844	6.649	8.195	55,21	23,3
Hamburg	21.510	9.153	12.357	57,45	35,0
Hessen	41.695	19.834	21.861	52,43	10,2
Mecklenburg-Vorpommern	27.047	12.914	14.133	52,25	9,4
Niedersachsen	79.884	38.725	41.159	51,52	6,3
NRW	274.300	131.155	143.145	52,19	9,1
Rheinland-Pfalz	35.484	17.889	17.595	49,59	-1,6
Saarland	11.211	5.629	5.582	49,79	-0,8
Sachsen	81.828	40.354	41.474	50,68	2,8
Sachsen-Anhalt	52.095	26.663	25.432	48,82	-4,6
Schleswig-Holstein	28.243	13.105	15.138	53,60	15,5
Thüringen	37.954	20.230	17.724	46,70	-12,4
Deutschland	969.430	466.390	503.040	51,89	7,9

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Höherer Anteil männlicher Langzeitarbeitsloser in Prozent des entsprechenden Anteils weiblicher Personen		
von	bis	Farbe
-12,4	0	blau
0	15,7	gelb
15,7	31,2	orange
31,2	46,4	rot

³⁴ Arbeitslosigkeit von einer Dauer von mehr als zwölf Monaten

³⁵ Lesehilfe: Die Zahl männlicher Langzeitarbeitsloser in Deutschland übersteigt die Zahl weiblicher Langzeitarbeitsloser um 7,9 %.

Ältere Erwerbsfähige (ab 55 Jahre)

Arbeitslosigkeit älterer Erwerbsfähiger (ab 55 Jahre) (März 2010)					
Bundesland	gesamt	weiblich	männlich	% männlich	% Differenz ³⁶
Baden-Württemberg	84.487	38.162	46.325	54,83	21,4
Bayern	104.284	43.782	60.502	58,02	38,2
Berlin	52.897	22.785	30.112	56,93	32,2
Brandenburg	55.705	24.937	30.768	55,23	23,4
Bremen	9.063	4.053	5.010	55,28	23,6
Hamburg	17.935	7.759	10.176	56,74	31,2
Hessen	57.261	25.327	31.934	55,77	26,1
Mecklenburg-Vorpommern	39.466	17.413	22.053	55,88	26,6
Niedersachsen	84.686	37.579	47.107	55,63	25,4
NRW	210.634	94.277	116.357	55,24	23,4
Rheinland-Pfalz	35.167	15.412	19.755	56,17	28,2
Saarland	11.015	4.833	6.182	56,12	27,9
Sachsen	96.414	43.864	52.550	54,50	19,8
Sachsen-Anhalt	52.270	23.846	28.424	54,38	19,2
Schleswig-Holstein	29.485	13.018	16.467	55,85	26,5
Thüringen	46.271	21.215	25.056	54,15	18,1
Deutschland	987.040	438.262	548.778	55,60	25,2

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Höherer Anteil männlicher älterer erwerbsfähiger Arbeitsloser in Prozent des entsprechenden Anteils weiblicher Personen		
von	bis	Farbe
18,1	24,8	
24,8	31,5	
31,5	38,2	

³⁶ Lesehilfe: Die männlicher älterer erwerbsfähiger Arbeitsloser in Deutschland übersteigt die Zahl entsprechender weiblicher Arbeitsloser um 25,2 %.